

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk. für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Reichs-Kommission: L. Eckert, Frankfurt a. M., Albusgasse Nr. 25. Vorsitzender der Preß-Kommission: A. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastrasse 1, 2. Etage.

Nr. 22.

Hannover, den 1. Juni 1900.

10. Jahrgang.

Schluss der Kampagne.

Die Mälzerei-Kampagne hat ihr Ende erreicht und der Mälzereibesitzer oder Fabrikant zieht jetzt schon seine Bilanz. Hat er gute Gerste genügend angeboten bekommen, gekauft, ist sein Malz zur Zufriedenheit ausgefallen, ist die ganze Produktion mit einem günstigen Verdienst abgeschlossen? Wie steht es mit den Unkosten? Ist dies Alles nach seiner Voraussicht, seinem Wunsche gegangen, dann reibt er sich vergnügt die Hände und giebt sich einer gewissen Ruhe, Erholung hin, wenn der letzte Haufen gezogen, die letzte Darre abgeräumt ist. Aber wenn man glaubt, der Betrieb steht still und der Mälzer kann sich auch von seinen Strapazen in Hitze und Staub einer gewissen Erholung hingeben, so hat man sich geirrt. Nun beginnen erst die größeren Malzverladungen, jetzt ist die Zeit gekommen, in der durch Putzen, Scheuern und frisches Weizen sämmtlicher Innenräume die Mälzerei ein neues Kleid bekommen soll. Es kommen Arbeiten an die Reihe, die während der Mälzerei-Periode nur zum Theil, nur oberflächlich ausgeführt werden konnten oder überhaupt liegen bleiben mußten. Die große, alljährlich wiederkehrende gründliche Reinigung und Ausbesserung. Da müssen in erster Linie der Darre-Apparat, Feuerung, Vorde und Wender ordentlich auf schadhafte Stellen untersucht werden. Bei Darren, die fortwährend für dunkle Malze bestimmt sind und unausgesetzt mit hohen Temperaturen arbeiten, wird sich der Heizapparat mehr und schneller abnutzen und durchbrennen. Bei derartigen großen Darre-Reparaturen ist in Erwägung zu ziehen, ob der Apparat gut funktionierte, hat die Feuerung zu viel Kohlen verschlungen? Ist man in dieser Hinsicht nicht zufrieden gewesen, so zieht man in Betracht, ob es dann nicht bei dieser Gelegenheit gerathener wäre, mit dem alten Darre-System zu brechen und durch ein neueres, bewährteres zu ersetzen. Sind nicht bei den heutigen hohen Kohlenpreisen durch Einsparen eines moderneren Feuerungs-Systems mehr Kohlenersparnisse zu machen? Ist man auch in dieser Hinsicht zu Rathe gegangen und schlüssig geworden, dann kommt die Tenne an die Reihe. Sprünge und Risse im Belag giebt man mit Zement aus; bei Solnhofen-Platten ersetzt man die defekten durch neue. Malz wie Gerste-Böden werden durch Absegen des Staubes von Balken und Brettern einer gründlichen Säuberung unterzogen, schadhafte Dielung ausgebessert. Man sehe auch sehr auf den Zustand des Fußbodens der Schmelzböden, die Quelle unermesslicher Schimmel-Bakterien. Gersten-Böden und Gerste-Reinigungs-Kammern ist in dieser Hinsicht auch eine ganz besondere Sorgfalt zu widmen. Abgesehen davon, daß Gerstenstaub der beste Herd für unzählige Organismen jeglicher Art ist, die mit dem bloßen Auge gar nicht wahrnehmbar sind, pflegt sich auch im Juli und August der bekannte Kornkäfer einzufinden, dem man ganz energisch aufs Fell gehen muß. Und da empfiehlt es sich, Röhre, Bretter und Wände zu dieser Jahreszeit täglich mit schwefelsaurem Kalk zu bespritzen. Die Schwelle, die während der Mälzungsperiode selten oder gar nicht leer geworden, wird am besten durch stückweises Scheuern mit Sodawasser und Schrubber, wobei sofort nachgewischt werden muß, um ein Durchwässern zu verhindern, gesäubert. Auch hier, wie überhaupt in der ganzen Mälzerei, ist es dringend zu empfehlen, die Wände mit frisch gelöschtem Kalk zu tünchen, wo nicht allentfalls diese einen anderen Anstrich haben. Doch nicht nur allein die Fabrikationsräume bedürfen in Bezug auf Säubern einer gründlichen Aufmerksamkeit, sondern auch die Weichen, alle Geräte, Putz- und Reinigungs-Maschinen u. s. w. Zunächst die Weichen, diese werden, wenn aus Eisen, von allem alten Rost und Koth durch Abreiben mit Bimstein befreit, durch Coaks- oder Holzkohlen-Störbe erwärmt und zweimal gut gestrichen; dabei ist zu beachten, daß die Weiche vollständig trocken, staubfrei ist, der Anstrich verdünnt, nachdem dieser ganz hart, der zweite etwas dicker aufgetragen und gut verstrichen wird. Die Sortir-, Putz- und Poliermaschinen sind, wenn von allem Unrath befreit, auf ihre Stabilität für die ganze Dauer der kommenden Kampagne hin zu untersuchen, damit keine Störungen während des Betriebes vorkommen, denn gerade hier begegnet man oft nicht geringen und kostspieligen Reparaturen, wenn nicht gar Neu-Erfaß. Von Dampfmaschine, Fehrschiff,

Transmissionen, Lager etc. werden Schmiere, Staub u. A. sauber entfernt, die Transmissions-Riemens mit einer Bürste und warmer aber nicht heißer Sodablösung gewaschen, getrocknet und mit Fischthran gut eingeschmiert. Von Kesseln und Vorwärmer klopf man den Kesselstein auf das Sorgfältigste ab. Wasserreservoirs behandelt man wie die Weiche.

Ist Alles auf diese Weise auf das Beste gereinigt und repariert, so ist inzwischen die Zeit der Ernte und die neue Kampagne langsam angerückt; frische Gerste kommt und mit frischem Muth und leichtem Herzen geht es wieder ans frische Werk.

Vorstehenden Artikel finden wir in der „Allgemeinen Brauereiarbeiter-Zeitung“, unterzeichnet Br. Mehrliche Aufsätze kehren auch alljährlich zu den bestimmten Zeiten in den Unternehmerfachblättern wieder, und sie zeigen uns, unter die Lupe genommen, am besten die unhaltbaren, sehr verbesserungsbedürftigen Zustände, die Heuchelei dieser Welt.

Der Mälzereibesitzer hat seine Mälzer den Winter über im Schweiß des Angesichts schaffen lassen und reibt sich nun vergnügt die Hände, wenn die letzte Darre abgeräumt und der „Verdienst“ ein günstiger gewesen ist. Daß der Verdienst durchschnittlich ein sehr günstiger ist, zeigen die Dividenden der Malzfabriken der letzten Jahre. Dem Mälzer winkt keine Erholung „von seinen Strapazen in Hitze und Staub“, denn Reinigungs- und Vorbereitungsarbeiten für den Beginn der nächsten Kampagne sind in Hülle und Fülle da. Aber — zu diesen Arbeiten werden nur die Aller-nothwendigsten zurückgehalten, um weiter zu strapazieren, die Uebrigen, die während der Kampagne trotz aller „Strapazen“ kaum so viel verdient haben, was sie zum Leben brauchen, müssen hinaus. Der vergnügt sich die Hände reibende Besitzer kümmert sich nicht weiter um ihr Schicksal, sie haben ihre Schuldigkeit gethan, sie können gehen, in die — Hungerferien, wenn sie nicht das Glück haben, andere „Strapazen“ zu ergattern.

Noch rücksichtsloser ist man in den zu den Brauereien gehörigen Mälzereien, wenigstens in den meisten. Zum Sommer häuft sich die Arbeit in den Brauereibetrieben sehr. Hier könnte ein gut Theil, wenn nicht alle Mälzer untergebracht werden, wenn man noch die notwendige Zahl in der Mälzerei beliebe zur gründlichen Ausführung der notwendigen Arbeiten. Doch dagegen spricht das „Geschäftsinteresse“. Anstatt daß man einsichtiger Weise den Arbeitern in den Brauereien durch Benutzung der Mälzer eine normale Arbeitsleistung schaffen würde, werden die Mälzer rücksichtslos aufs Pflaster geworfen, das ist ihre „Erholung von den Strapazen in Hitze und Staub“, bei obligater Hungerkur — und die Arbeiter in den Brauereien werden aufs Allerbeste angestrengt und ausgebeutet.

Nirgends wohl ist dieses rücksichtslose, unmenschliche Ablegungssystem einerseits und das Ausbeutungssystem andererseits noch so in Blüthe, als in Bayern, doch soll damit nicht gesagt sein, daß es anderswo nicht auch noch ähnlich so und gleich verwerflich ist.

Der Unmensch, der jedes menschlichen und Gerechtigkeitsgefühls bare Geschäftsprophäet äußert sich aber mehr noch darin, wenn die Brauerei-Arbeitnehmer im menschlichen Empfinden sich erbieten, abwechselnd etwa je eine Woche mit den Mälzern zu feiern, damit diese nicht für die ganze Zeit der Arbeits- und Mittellosigkeit preisgegeben sind, und ihnen, auf den Geldsack pochend, hochmüthig geantwortet wird: Sieht nicht, der Arbeiter braucht keine Ferien! Ihn sind nur „Ferien“ lieb, wenn der Arbeiter dabei hungern muß, damit er im Herbst bei Anfang der neuen Kampagne in seiner Noth sich wieder nach Belieben kneten und treten und ausbeuten läßt. „Mit frischem Muth und leichtem Herzen“ gehen nur die ans „frische Werk“, die aus der Ausbeutung und dem Hunger der Arbeiter ihren Nutzen gezogen, sich haben wohl sein lassen.

Und da will man uns noch etwas von einer „Harmonie der Interessen“ vorschwätzen? Derjenige, der sich dieses erdreißet, ist ein Ausbeuter, oder Gauner oder Dummkopf.

Diese menschenwürdigen Zustände zu beseitigen, liegt im Interesse eines Jeden, des es ehrlich mit sich und seinen Kollegen meint, und dieser Zustand kann nur beseitigt werden durch die Macht der Organisation. Ein jeder Kollege, welcher der Organisation harntächtig

fernsteht oder sie gar bekämpft, trägt dazu bei, diese traurigen Zustände zu verlängern. Er mag in seinem Egoismus und seiner Kurzsichtigkeit sich sicher wähnen, daß ihn die Geißel der Existenzlosigkeit, des Hungers nicht trifft. Manchmal, nur zu bald, spürt auch er seinen Hauch; Mitleid verdient er dann nicht. Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, bessere Verhältnisse an Stelle dieser zu erkämpfen und ein jeder ehrliche Kollege gehört zur Mitwirkung in unsere Reihen. — Und nun „mit frischem Muth“ hinein, Ihr Kollegen, in den Zentralverband; „ans frische Werk“ — zur neuen Kampagne!

Die Frage der Tariffgemeinschaft und des Arbeitsnachweises.

Kollege Wiehle-Hannover:

In den letzten Jahren hat die Kollegen die „Tariffgemeinschaft“ sehr oft beschäftigt. Der großen Masse unserer Mitglieder des Verbandes ist aber das Wort unklar, man weiß nicht, was Tariffgemeinschaft im Brauergewerbe zu bedeuten hat. Man denkt hierbei an die in der Buchdrucker-Organisation sehr oft ventilirte Frage. Wir dürfen nicht, falsche Schlüsse ziehen, und glauben, was für das Buchdrucker-gewerbe zutreffen, müsse auch bei uns zutreffen. Es kommen zwei Formen von tariffgemeinschaftlichen Festsetzungen in Betracht, eine lokale und eine zentralistische. Die Tariffgemeinschaft ist nichts Anderes, als eine Vereinbarung des Lohnsatzes und der Arbeitsbedingungen zwischen Unternehmer und Arbeiter. Die zentralistische Tariffgemeinschaft erstreckt sich auf mehrere Orte, ja schließlich auf ein ganzes Land. Im Gegensatz hierzu erstreckt sich die lokale Tariffgemeinschaft auf einen Ort. Das geht ja schon aus dem Wort hervor. Man kann heute schon kommen und sagen, wir bürsten nicht von der Tariffgemeinschaft sprechen, weil dann das Klasseninteresse in den Hintergrund gedrängt würde, aber was sind die Annahmen über Lohn- und Arbeitsbedingungen, die heute bei Streiks gemacht werden, anderes als Tariffgemeinschaften? Wenn wir aber mit den Unternehmern verhandeln und haben Vereinbarungen getroffen, so ist das ein Stück Tariffgemeinschaft. Ja, ich gehe noch weiter! Wenn der einzelne Arbeiter die Bedingungen mit dem Unternehmer festlegt, unter denen er seine „Waare Arbeitskraft“ verkauft, so ist das Tariffgemeinschaft. Man wird kommen und sagen, bei uns geht das nicht, wir können uns nicht festlegen, wie die Buchdrucker.

Gewiß! So wollen wir uns nicht festlegen. Wir haben mit anderen Verhältnissen zu rechnen, als die Arbeiter anderer Berufe. Wir haben, und das ist das Wichtigste, keine Akkordarbeit. Dadurch wird es uns weit leichter gemacht, Vereinbarungen mit den Unternehmern zu treffen. Weiter spielt auch die Konjunktur, der Geschäftsgang, keine so große Rolle wie in der Schuhwaarenbranche, der Textilindustrie u. s. w. Wenn bei diesen die Waarenlager gefüllt, die Speicher vollgestopft, geht der „Geschäftsgang“ zurück. In unserem Gewerbe kommen wohl auch Störungen vor, aber nicht in dem Maße, wie in anderen Berufen. In unserem Berufe trifft es wohl nicht zu, daß, wenn weniger Bier verkauft wird, der Unternehmer Abzüge macht. Thut er es doch, so liegt dies dann in dem nicht genügenden Aufgeklärtheit der Arbeiter. Im Allgemeinen wird bei schlechterem Geschäftsgang die Zahl der Arbeiter reduziert.

Ist dies nun richtig, was ich sage, so ist es bei uns um Vieles leichter, Vereinbarungen tariffgemeinschaftlicher Art zu treffen. Für unseren Beruf trifft es nicht zu, zu sagen, wir binden uns die Hände, wenn wir auf längere Jahre hinaus „Tarife“ festsetzen resp. vereinbaren. Trifft doch auch eine günstige Konjunktur in unserem Berufe plötzlich nicht ein.

Eine andere Frage ist die, sollenzentrale oder lokale Vereinbarungen getroffen werden. Doch darüber, Kollegen, brauchen wir uns nicht zu streiten; eine zentralistische Vereinbarungsform kann für uns nicht, wie bei den Buchdruckern, in Betracht kommen. Aber noch ein anderes Moment ist es, was den Unterschied zwischen Buchdrucker-Tariffgemeinschaft und Brauereitariffgemeinschaft charakterisirt. Während bei uns eine große Zahl ungeleiteter Arbeiter in den Brauereien beschäftigt sind, stehen den Prinzipalen der Buchdrucker nur gelehrte Leute gegenüber. Und während der Buchdruckerbesitzer dem soeben Angeleiteten unter Umständen 15 Mk. Lohn bezahlen kann, ohne den Lohn zu durchbrechen, so ist die Arbeit eines in der Brauerei beschäftigten jungen Mannes von 17 Jahren ebensoviel werth, als die eines gereiften Mannes, und deshalb, meine ich, muß der junge Mann auch soviel Lohn erhalten. Ich stehe auf dem Standpunkt, die Kollegen allerorts mögen eine lokale Tariffgemeinschaft, lokale Vereinbarungen mit den Unternehmern treffen. Das Vorgehen der Zweigvereine in Hannover, Stuttgart, Heilbronn und anderen Orten möge von Allen nachgeahmt werden. Doch meine ich nicht, daß man nun nach einem Muster vorgehe und die Vereinbarungen schablonisire, sondern den theilweise abweichenden Verhältnissen entsprechend Bestimmungen treffe. Wollen wir doch durch die lokalen Abmachungen eine gewisse Stabilität festlegen und herbeiführen. Man sage nicht, daß hierdurch keine Klassenbewußten Arbeiter erzogen würden! Dadurch, daß wir nicht fortgesetzt in Lohnbewegungen stehen, sind wir im Stande, uns mehr dem inneren Ausbau der Organisation zu widmen! Die lokale Tariffsetzung mag aber selbstredend schriftlich festgelegt sein. Damit wird dem Unternehmer die Gelegenheit genommen, durch allmähliche Abschlebung der alten Arbeiter und Heranziehung neuer Kräfte die getroffenen Vereinbarungen zu umgehen, wie dieses bei mündlichen Tariff-Abmachungen leicht möglich ist. Ich empfehle Ihnen, Kollegen, die örtliche, die lokale Tariffgemeinschaft, nicht mit Festlegung auf 10 Jahre oder

5 Jahre oder 3 Jahre, sondern wie es die örtlichen Verhältnisse erlauben oder verlangen. Wir werden, wenn eine Stabilität der Lohnbewegungen besonders in den Großstädten eintritt, unser Augenmerk mehr auf den inneren Ausbau des Verbandes richten können und dadurch gewappnet für die Zukunft sein. Wir wollen uns nicht damit begnügen, zehntausend Brauereiarbeiter in unseren Reihen zu haben, sondern dahin zu streben, in möglichst kurzer Zeit unsere Kämpfer um das Zweifache, Dreifache und Mehrfache zu vermehren! Und es wird, das bin ich sicher, uns gelingen, das, wenn weniger größere Lohnbewegungen zu verzeichnen sind, neue Jahrgänge in Menge zu gründen. Und so wird dem Verbands die lokale Tarifgemeinschaft zum Nutzen gereichen und seinen Bestrebungen förderlich sein.

Ich komme nun zum Arbeitsnachweis, der laut Beschluß des Verbandstages bei diesem Punkte behandelt werden sollte. Die Frage des Arbeitsnachweises ist von einschneidender Art und es wird gut sein, sie nicht oberflächlich zu behandeln.

Die Waare Arbeitskraft zu verkaufen, steht Jedem frei! Ganz recht, nur mit dem Unterschiede, daß der Arbeiter wirtschaftlich gezwungen wird. Er muß sie zum Verlangen anbieten. Natürlich wird er bestrebt sein, sie zu möglichst hohem Preise zu verkaufen. Der Käufer aber, der Unternehmer, will möglichst billig kaufen. Beide haben recht. Man liege eben die Verhältnisse dank der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsweise so, daß der Unternehmer stets eher zum Ziele kommen wird, als der Arbeiter. Die Unternehmer schaffen sich eine Heeresarmee von Arbeitslosen, die die ständigen Lohnbrüder der Arbeitenden bilden. Wenn man sieht, wie der Kollege mit dem Kollegen wetteifert in dem Unerreichten der Arbeitskraft, wenn man sieht, wie der Arbeiter an der Spitze ist, die Waare Arbeitskraft zu möglichst hohem Preise zu verkaufen, so wird jeder ehrlich denkende Mensch sofort auf Mittel und Wege schauen, wie dem abzuwehren sei. Wie aber? Welches sind die Mittel, die die Konkurrenz der Arbeiter untereinander beseitigen, oder wenigstens schwächen können? Ein nicht zu unterschätzendes Mittel ist der Arbeitsnachweis. Kann dieser die Konkurrenz auch nicht beseitigen, so doch schwächen. Aber bei Schaffung des Arbeitsnachweises steht uns, wie überall, das Unternehmertum hindernd im Wege. Wäre unsere Organisation stark genug, wäre sie eine Macht, wie wir sie zur Erreichung unserer Ziele brauchen, so könnten wir zum Unternehmer sagen: „Du bist verpflichtet, nicht nur die kräftigen jungen Männer zu nehmen, sondern auch die älteren. Du darfst diese nicht wie eine ausgequollene Zitrone auf die Straße werfen!“ Aber noch haben wir die Macht nicht, dank dem Individualismus der großen Masse. Die große Masse kümmert sich überhaupt nicht um den Arbeitsnachweis. So lange der einzelne Kollege Arbeit hat, Bedarf er, so meint er, eines Arbeitsnachweises nicht. Erst bei Eintritt der Arbeitslosigkeit merkt er die Notwendigkeit eines solchen. Ja, und gerade wir bedürfen eines Arbeitsnachweises weit dringender, als die Arbeiter anderer Berufe. Bei uns will der Unternehmer meist junge Leute haben, was aber — so frage ich — soll aus den Alten werden? Das Mittel der Arbeitszeit-Verkürzung ist eins der wesentlichsten, um die Älteren mit den Jüngeren konkurrenzfähig zu machen. Bei dem großen Angebot von Arbeitskräften ist es ohne Zweifel, daß stets die älteren Arbeiter den kürzeren ziehen. Aber auch in anderen Berufen können Brauereiarbeiter nicht untergebracht werden. Erfährt der Unternehmer, daß der Arbeitssuchende Brauereiarbeiter ist, so kann er ihn nicht brauchen. Daran ergibt sich, daß für die geleerten Brauer wie für die Hilfsarbeiter ein Arbeitsnachweis dringend geboten ist und solche im Arbeitsnachweis bevorzugt werden müssen, welche schon eine bestimmte Zeit in Brauereien gearbeitet haben.

Wie ihn aber einführen? Der Unternehmer will nichts davon wissen, wir bedürfen aber eines solchen. Da ist denn darauf hinzuwirken, daß die Organisation gestärkt werden muß durch Zuführung neuer Mitglieder, wie durch Gründung neuer Jahreshellen. Sollen wir aber mit der Einführung des Arbeitsnachweises warten, bis unsere Organisation stark genug ist? Ich sage nein. Wir wollen so bald wie möglich an die Einführung desselben gehen, wo es nur irgend möglich. Gewiß, wir werden nicht vollkommenen schaffen und uns viel nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen. Doch wollen wir auch nur die größten Missetände in unserem Gewerbe beseitigen, so müssen wir allerorts an die Einführung des Arbeitsnachweises gehen. Heute ist es schon vielfach der Fall, daß Arbeiter keine oder sehr schwerer Arbeit erhält, weil er keine Protektion und Empfehlung besitzt. Wir können gewiß ein großes Stück vorwärts durch Schaffung von Arbeitsnachweisen, und an Euch, Kollegen, richte ich das Gerüch: „Wart überall die Kollegen auf!“ Sagt ihnen, welchen großen Nutzen der Arbeitsnachweis für uns hat, welche Bedeutung wir ihm beilegen müssen!

Redner erzielte für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

Kollege Stöcklein-Leipzig als Korreferent zur Frage der Tarifgemeinschaft.

Welche Kollegen! Jedenfalls ist es für mich sehr schwer, in dieser Frage als Korreferent aufzutreten. Sind es doch wenige Punkte, die Kollege Wiele-Hannover angeführt hat, die ich nicht unterschreiben könnte. In Leipzig wird allgemein allerdings ein anderer Standpunkt vertreten, als in Hannover. Ich meine, gegen eine Tarifgemeinschaft der Arbeitsbedingungen ist wohl kein Kollege in Leipzig, wohl aber ist äußerster Vorbehalt am Platze. Wiele meinte, die Verhältnisse in unserem Gewerbe seien andere, als die anderer Berufe. Die Brauereiarbeiter seien keine Saisonarbeiter. Dies trifft wohl nicht zu. Haben wir nicht im Sommer weit mehr Arbeitslose als zu jeder anderen Jahreszeit? Viele meinen, der Wochenlohn müsse die Grundlage des unteren bilden. Dies ist aber keineswegs der Fall. Für uns können nur lokale Abmachungen in Betracht kommen und damit komme ich mit Wiele vollständig überein.

Wir dürfen uns aber auch nicht auf Jahre hinaus festlegen. Unsere Forderungen dürfen deshalb nicht zu niedrige sein, weil wir ja doch das, was wir wünschen, nicht bewilligt bekommen. Bei Festlegung der Tarife auf Jahre hinaus würde die Herabsetzung geschaffener Stabilität dem Verbands und der Bewegung selbst wohl wenig Nutzen bringen. Wir würden zur geeigneten Zeit keine Forderungen stellen können und unser Verband ist dann keine Kampforganisation mehr, sondern nur noch ein Unterjüngersverein.

Schließen wir jetzt Frieden, so sagt Redner aus, begründen wir das Kriegsheil, so wird auch, wenigstens bei einem großen Teil der Verbandsmitglieder, das Interesse an der Organisation geschwunden sein. Bei den Arbeitsnachweisen, die jetzt nur alle 5 Jahre stattfinden, tritt das auch zu. Je öfter Verhandlungen sind, je öfter etwas in der Luft hängt, umso besser ist es für den Verband. Werden ihn doch in dieser Zeit die meisten Mitglieder gegipelt. Es wird notwendig sein, daß der Verbandstag, als die höchste Instanz, sich klar darüber wird, wie wir in Zukunft vorgehen wollen. Beginn legte, wenn dem Arbeiter nichts übrig bleibe, seine Lage zu verbessern, so müsse er zum Streit greifen, und Jahre der Arbeiter müßten sich nicht selbst wälzen den Kampf, so würde der Erfolg, wenn Lohn und bessere Arbeitsbedingungen zu erhalten, niemals erzielt werden. Ich meine, wenn sich die Generalversammlung in Frankfurt a. M. an einem ähnlichen Standpunkt gestellt hätte, bräuheten wir die Frage der Tarifgemeinschaft heute nicht zu erörtern. Ich würde auch dann in der Lage sein, mich wohl und ganz mit den Ausführungen Wiele's einverstanden zu erklären. Mit den Maßnahmen und Fe-

schlüssen des letzten Gewerkschaftskongresses betr. der Tarifgemeinschaft bin ich auch nicht zufrieden. Ich schiebe die Schuld auf die Zusammenkunft des Kongresses. Die Meinung besoldeter Beamten kann niemals als die Meinung einer Gesamtheit gelten. Freilich, gefüllte Kassen zu schaffen, muß auch unsere Aufgabe sein, aber es wird die Agitation hierdurch lagm gelegt. Wir sind verpflichtet, sagte Wiele, neue Streiter heranzubilden; wenn wir aber Frieden schließen, erreichen wir dies nicht, neue Kämpfer heranzubilden. Kampf ist Leben, und im Kampf liegt unser Heil! Als wir unseren Verband modernisierten, darften wir uns auch nicht festlegen, sonst wären wir nicht das geworden, was wir sind. Der von uns bis jetzt geführte nicht-fröhliche Kampf hat uns zu dem gebracht, was wir sind. Durch fortgesetzte Kämpfe werden unsere Ideale bis in die entlegensten Winkel getragen. Lohnkämpfe sind die besten Agitatoren! Und wenn wir unserer Hauptaufgabe, neue Kämpfer für unsere gute Sache heranzubilden, gerecht werden wollen, so dürfen wir in eine Stabilität der Lohnbewegungen nicht eintrreten.

Die Frage des Arbeitsnachweises sollte, meine ich, der Verbandstag getrennt verhandeln. Gewiß, der Arbeitsnachweis ist notwendig und gut für uns und unsere Organisation. Aber er muß auch so beschaffen sein, wie wir ihn brauchen! Wir in Leipzig haben uns Statuten von anderen Orten, die den Nachweis eingeführt haben, schiden lassen, aber wir konnten uns für diese nicht erwärmen. Möglich, daß die Institutionen besser als die Statuten sind, aber die Unternehmer dürfen nicht den so breiten Spielraum haben! Sie finden sonst noch Mittel und Wege genug, den Arbeitsnachweis zu durchlöchern. Dafür, daß sehr oft die Unternehmer den Arbeitsnachweis durchbrechen, will ich hier ein Beispiel anführen. Ein sich mißlieblich gemachter Kollege in Halle war der Erste im Arbeitsnachweis. Aber nirgends konnte er Arbeit finden! Endlich fand er auswärts Arbeit. Sofort wie nun dieser eingestellt war, brauchten die, bei denen er nach Arbeit fragte, 4 bis 5 Mann!

Ich bin überzeugt, wenn es uns gelingt, den Arbeitsnachweis möglichst an allen Orten einzuführen — doch so, wie wir ihn brauchen — daß er dann für sämtliche in den Brauereien beschäftigten Arbeiter zu gelten hat.

Im großen Ganzen stehen wir Leipziger auf dem Standpunkt, den Wiele-Hannover eingenommen hat. (Beifall.)

Korrespondenzen.

Breslau. In der öffentlichen Versammlung vom 13. d. hielt zunächst Kollege Richter-Berlin einen Vortrag über: „Die Entwicklung im Brauereigewerbe und die Bewegung der Brauereiarbeiter“, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Zum 2. Punkt gab Kollege W. im kurzen den Bericht vom Verbandstage. Unter „Verschiedenes“ wurden abermals Uebelstände angeführt, die in hiesigen Brauereien immer noch bestehen, unter Anderem das viele und nicht bezahlte Djourhalten, sowohl Wochentags als auch Sonntags. Ist denn a. B. das Djourhalten wirklich notwendig, wo doppelte Kolonne besteht, wie in der Brauerei Haase? Weiter wurde geklagt über einzelne Bundesgenossen obiger Brauerei, die die jüngeren Kollegen nur Gallien und Bagabunden titulieren und bei jeder Gelegenheit dikanieren. Einer dieser Sorte, als Judas im ganzen Geschäft bekannt, versteigt sich sogar dazu, die jüngeren Kollegen zu ohrfeigen. Es ist bedauerlich, daß diesen sauberen Herren ihr Handwerk nicht gelegt wird. Aber von einem weit bedeutungsvolleren, aber auch traurigeren Fall müssen wir noch berichten. Vor kurzer Zeit traten in Freiburg Schl. die sämtlichen Brauer und Hilfsarbeiter der Brauerei des Herrn Dr. Ritter in eine Lohnbewegung ein. Der Lohn betrug für Brauer bis dahin 66 Mark monatlich und wöchentlich zwei Kräfte. Herr Dr. Ritter wandte sich selbst nach Breslau, um Arbeitswillige heranzuholen, hatte aber wenig Glück. Doch fand er in seiner Rolle einen guten Freund, und zwar den Herrn Braumeister Winkler der Brauerei Haase, welcher die Streikbrecherlieferung für ihn übernahm. Dieser Gentleman hat es denn auch durch seine Verdringung bewirkt, daß die ausständigen 5 Brauer und 2 Hilfsarbeiter der Straße und dem Hunger überantwortet wurden. Es ist dies ein äußerst betrübender Fall, daß sich Leute in solch glänzend bezahlten Stellungen dazu hergeben, den so elend entlohnten Brauereiarbeitern im Kampfe um ein paar Pfennig Lohnhöhung auf eine solche niederträchtige Art und Weise in den Rücken zu fallen, sie und ihre Familien ergründen und brotlos zu machen. Herr Winkler ist neben dieser gelegentlichen Thätigkeit als Streikbrecherlieferant auch noch ständiger Agitator für den Bund. Die Bestimmungen über das Kapitel „Agitation“ scheint der Herr Winkler sehr schnell vergessen zu haben oder glaubt sich darüber eigenmächtig hinwegsetzen zu können, oder glaubt durch aus einspringen zu müssen, um den bedrohten Bund zu halten, seitdem es den Vorberurtheil verboten ist, für denselben zu agitieren? Sollte dieser Herr in seiner Thätigkeit weiter fortfahren, so werden wir es nicht veräumen, uns an die maßgebende Stelle zu wenden. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Versammlung schlecht besucht war, die Herren vom Bund haben Alles getan, um die Kollegen und auch die von ihnen so verzichteten und so oft bekämpften Hilfsarbeiter davon abzuhalten, doch dürfte ihnen das für die Zukunft nicht immer glücken, da doch der größte Teil der Breslauer Kollegen, wenn auch nicht öffentlich, so doch innerlich mit dem Verbands sympathisiert, und sich in absehbarer Zeit uns doch anschließen wird. Aber nur frisch und muthig ans Werk. Das von den hiesigen Bundeshäuptlingen uns prophezeite Ende bei Schluß der Wälerkampagne ist trotz aller Denunziationen und Schmähschäfte nicht eingetroffen, im Gegentheil befindet sich unsere Zahlstelle im stetigen Wachsen. Woran doch eigentlich nicht nur wir, sondern auch die Bundesgenossen ihre Freude haben sollten.

Chemnitz. Am Sonntag, den 13. Mai, fand im Restaurant „Der Wäler“ eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in welcher Herr Klein aus Hamburg über das Thema „Die Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts“, insbeson- dere die der Brauereiarbeiter“, sprach. Er schilderte vor Allem die Organisationen der Kapitalisten und Arbeiter und die gewaltigen Kämpfe, welche letztere zu bestehen hatten, um nicht vernichtet zu werden. Er ging besonders auf die Brauer-Organisation ein, welche heute noch von den Brauereibesitzern und dem „Bund“ belumpft und zu unterdrücken versucht wird. Redner gab noch einen kurzen Bericht über den Verbandstag und bedauerte, daß keine Erhöhung der Beiträge auf demselben erzielt worden sind. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde das Verhalten des Brauereibesitzers Peters der Wittweibauer Brauerei kritisiert, da er es schon seit längerer Zeit an Antreiben und Schikanieren nicht fehlen läßt. Er selbst war früher nur gewöhnlicher Aufsicht, jürrint aber vergessen zu haben, wie einem solchen zu Muth ist. Der Beschlüssigste Kollege Ludwig wurde von der Versammlung beauftragt, mit ihm über die vorhandenen Mißstände Rücksprache zu nehmen und deren Beseitigung herbeizuführen. Mit einer kräftigen Aufforderung an die Kollegen, fest und tren zu dem Verband zu halten und die noch fernstehenden in unsere Reihen einzuschließen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Breslau. Samstag, den 19. Mai, fand im Saale des „Kriemhild“ eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichtstellung anderer Delegierten zum Verbandstag; 2. Abrechnung vom Verbandstag; 3. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 legte unser Delegierter der Versammlung die Beschäfte des Verbandstages dar, woran sich noch eine längere Debatte anschloß. Der zweite Punkt mußte vertagt werden, weil der

Vertrauensmann noch nicht hatte abschließen können. Unter Gewerkschaftliches kam die Sache der Wädeberger Export-Brauerei zur Sprache, und theilte ein Kollege mit, daß bis jetzt noch kein Resultat erzielt worden ist. Die Versammlung wird sich dahin schlüssig, daß eine Kommission beim Herrn Direktor vorstellig werden soll, um mit ihm zu unterhandeln. Des Weiteren kamen noch einzelne Punkte von verschiednen Brauereien zur Sprache, welche sich sehr bald erledigten. Darauf wurden für die Bergschlöcher-Brauerei, Biene, und für die Sächsisch-Malzfabrik hier je ein Vertrauensmann gewählt. Hierauf machte der Vorsitzende eine ausgearbeitete Forderung bekannt, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende am 12 Uhr die gut besuchte Versammlung.

Deßau. Eine gut besuchte Versammlung tagte am 16. d. Mts. im Restaurant „Burgteiler“. Das Referat hatte Kollege Klein-Hamburg übernommen. Redner sprach über das Thema: „Die Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert und ihre Gegner, mit besonderer Berücksichtigung der Brauereiarbeiter.“ Er schilderte in ausführlicher Weise die früheren wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders im Brauereigewerbe. Er wies darauf hin, wie sich dieses Alles innerhalb 10 Jahren seit dem Bestehen des Verbandes gebessert hat in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, bessere Behandlung von Seiten der Vorgesetzten und andere wirtschaftliche Verhältnisse. Auch eine Anzahl Kollegen vom Bund waren erschienen und beteiligten sich an der Diskussion. Die Anregung eines derselben, in Zukunft gemeinschaftlich vorzugehen, fand auf beiden Seiten Zustimmung. Es muß freilich abgewartet werden, wie sich die Mehrheit der Bundeskollegen beim Beschluß in ihrer Versammlung über diesen Vorschlag entscheidet. Erfreulich ist es, daß auch hier endlich einmal das Einigen bei einigen Bundeskollegen gekommen ist, daß geeinte Kraft doppelte Kraft ist. Gezeitigt worden ist der Gedanke wohl hauptsächlich aus einigen Mißerfolgen, die der Bund bei Stellung von Forderungen gehabt hat. Noch besser wäre es, wenn die Kollegen zu der Einsicht gelangten, daß nur der Verband die berechtigten Interessen seiner Mitglieder wahr und erweitert und diese Einsicht durch ihren Eintritt in die Reihen desselben zeigten. Sollte ein einiges Zusammengehen erzielt werden, so würde eine beiderseitige Kommission die nöthigen Schritte zur Einberufung einer öffentlichen Versammlung thun, in der über weitere Maßnahmen zu berathen wäre. Verschiedene Mißstände aus einigen Geschäften kamen noch zur Sprache, deren Beseitigung von der Versammlung als notwendig erachtet wurde. Mit der Mahnung an die Theilnehmer, die Gleichgültigkeit abzuschleifen, dem Zentralverband sich anzuschließen, und einem kräftigen Hoch auf die Organisation schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Düsseldorf. In der am 4. Mai stattgefundenen Versammlung, die von den Mitgliedern etwas besser hätte besucht sein können, legte der Vorsitzende, Kollege Busch, den Jahresbericht über seine Thätigkeit als Vorstand der Zahlstelle ab und wurde derselbe für richtig angenommen. Hierauf wurde zur Neuwahl des gesamten Vorstandes geschritten. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Demeter, als 2. Kollege Baur, als 1. Kassierer Kollege Spacht, als 2. Kassierer Kollege Dpiz, als 1. Schriftführer Kollege Rothe und als 2. Schriftführer Kollege Gotthold gewählt. Sodann gab Kollege Robert den Bericht über den Verlauf der diesjährigen, als wohl gelungen zu betrachtenden Maifester. Es wurde betont, daß die Direktionen der hiesigen Brauereien den Kollegen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätten, sodas die Zahl Derjenigen, die sich an der Demonstration beteiligten, in diesem Jahre eine größere gewesen sei wie im vorigen Jahre. Sodann kamen noch einige bemerkenswerthe Sachen zur Sprache und schloß hierauf der Kollege Busch die Versammlung mit der Ermahnung, die nächsten Versammlungen besser zu besuchen.

Bera. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung tagte am 19. Mai im Restaurant „Löwenburg“. Die Lohnkommission schlug der Versammlung folgende Forderung vor: 1. zehn Stunden Arbeitszeit; 2. eine 15proz. Lohnhöhung; 3. Sonntag-Djour analog der täglichen Arbeitszeit; 4. Sonntags-Überstunden sind mit 50 Pf. zu bezahlen; 5. Arbeitszeit der Wälerbrüder bis 7 Uhr (exkl. Füttern); 6. alle früheren Angehörigen bleiben zu recht bestehen, soweit sie keine Veränderung erfahren; 7. Arbeitsordnung mit Einfügung der §§ 616—17 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Die Versammlung erklärte sich mit vorstehenden Forderungen einverstanden und überweist irgendwelche Abänderung einer nachdem gewählten fünfstelligen Kommission. Im Weiteren kam noch zur Sprache, daß den Tauchler Kollegen der zweite Osterfeiertag in Abzug gebracht worden war; der Vorstand forderte sie auf, bei nochmaligem Vorkommen ihm sofort Meldung zu erstatten. Nach Erledigung noch einiger Sachen erfolgte Schluß der Versammlung.

Halleberstadt. In der öffentlichen, leider schwach besuchten Versammlung vom 29. April sprach Kollege Wiele über „Kundschau im Brauereigewerbe“. Zum Schluß seiner einständigen sehr interessanten und heifällig aufgenommenen Ausführungen forderte er die Anwesenden auf, unermüdet neue Mitglieder zu werben. Im gleichen Sinne sprachen in der Diskussion Fleischer und Gedel. Ein gefälliges Beisammensein bis Abends 8 Uhr folgte der Versammlung.

Halle. Eine öffentliche Brauer-Versammlung tagte am 15. Mai im Englischen Hof. Kollege Klein-Hamburg sprach über „Die Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert und ihre Gegner mit besonderer Berücksichtigung der Brauereiarbeiter“. Im 2. Punkt berichtet Kollege K. piz über die Verhandlungen der Lohnkommission, dabei hervorhebend, daß die Glinthofer Brauerei die Forderungen antwandslos bewilligt hat. Die Ringbrauereien, mit denen im Sommer 1898 Vereinbarungen getroffen wurden, die erst am 1. Juni gekündigt werden können, wurden seitens der Organisation angegangen, einen besseren Zeitpunkt der Kündigungsschrift herbeizuführen, da dies eine unangünstige Zeit zum Verhandeln mit den Besitzern ist, weil sie, denn sie haben's ja dazu, fast alle auf Wadereisen sind. Die Herren sind auf diesen Vorschlag nicht eingegangen und finden deshalb die Verhandlungen nach dem 1. Juni statt, wo die Herren hoffentlich dem Beispiele des Herrn Günther folgen werden. Im Punkt Verschiedenes wurde das Nichteingehen der Vereinbarungen betreffend die Sonntagsruhe im Winterhalbjahre für Vierfahrer in der Kaufhauer Brauerei einer Kritik unterzogen, es stellte sich aber heraus, daß die Schuld an dem Ausbleiben selbst mit liegt, da nur ein kleiner Bruchteil organisiert ist und die Geschäftsleitung nicht auf die Vereinbarungen aufmerksam gemacht haben. Das Vierfahren an Sonntagen, welches durch Versprechen der Brauereibesitzer abgehandelt sein soll, wird von den Kaufhauern selbst wieder durchbrochen, indem das elende Prozentbierjahren die Hauptschuld daran ist. In der Freybergischen Brauerei ist einigen Arbeitern zugemuthet worden, nach Feierabend zu arbeiten, da aber keine Überstunden bezahlt werden, obwohl dies vereinbart ist, so machten die Leute zur üblichen Zeit Feierabend, mußten aber am andern Tage, 7/6 Uhr direkt vom Braumeister empfangen, die Arbeit vom Tage vorher fertig machen. In derselben Brauerei scheint man es mit den Vereinbarungen nicht so genau zu nehmen, denn die Statuten erhalten noch immer 18 Mk. statt 19 Mk. als Mindestlohn. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten wurde die gut besuchte Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Hamburg. Die Zahlstelle 2 (vorm. Sektion der Hilfsarbeiter) hat einen eigenen Beamten aus eigenen Mitteln angestellt und hierzu den Kollegen Staake gewählt, um die Masse der Arbeiten der Verwaltung in jeder Hinsicht zur Zufriedenheit auszuführen und die Interessen der Mitglieder im Arbeitsverhältnis wahr zu können. Es ist unbestritten, daß dadurch die Zahlstelle, welche in der letzten Zeit einen großen Auf-

schwung genommen hat, sich immer mehr entwickeln wird und ist zu hoffen, daß wir bald alle unsere Berufscollegen in unserer Organisation haben. Für die Mitglieder kann dieses nur von Vorteil sein.

Kiel. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Mitglieder-Verammlung vom Sonntag, den 13. Mai. Es liegen sich zunächst 12 neue Mitglieder aufnehmen. Alsdann erstattete der Delegierte Bericht vom Gewerkschaftskartell. Es wurde beschlossen, Sammelstellen für die Tüllinger Schuhmacher zuzulassen zu lassen. Alsdann erfolgte die Quartalsabrechnung und ergab dieselbe eine Einnahme von 224,72 Mk. und eine Ausgabe von 202,05 Mk., bleibt ein Restbestand von 22,67 Mk. Im Verschiedenen wurden zunächst Krankenunterstützungen bewilligt. Alsdann entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Waifer. Es wurde festgestellt, daß in der Offizin, Germania- und Gaardener Exportbrauerei die Arbeiter nur einige Stunden arbeiteten, während auf den übrigen Brauereien nur Einzelne gefeiert haben. Auf der Brauerei „Zur Eiche“ ist sogar gebauet worden. Demerkt wurde noch, daß auf der Germania-Brauerei der Tag für voll bezahlt worden ist, wohingegen auf der Aktien-Brauerei nicht allein den Arbeitern, sondern sogar auch einem Lohnkutschler, welcher für Ueberstunden und Sonntagarbeit überhaupt nichts bezahlt bekommt, die Zeit, welche er gefeiert hat, vom Lohn in Abzug gebracht worden ist. Ferner wurde bekannt gemacht, daß auf der Schloßbrauerei ein Kollege unentgeltlich Sonntags die Stallwache halten muß, wohingegen die übrigen sie bezahlt erhalten, welches von der Versammlung scharf gerügt wurde. Solches soll aber auch noch auf anderen Brauereien vorkommen und wurde deshalb beschlossen, in dieser Sache, soweit die Arbeiter organisiert sind, vorzugehen. Ferner wurde beschlossen, daß die Lohnkommission auf der Brauerei „Zur Eiche“ vorgehen soll, indem ein Kollege der Arbeitsordnung nach nicht seinen richtigen Lohn erhält. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Köln. Versammlung vom 13. Mai. Zum Punkt 1 ließen sich drei Kollegen aufnehmen. An Stelle des Kollegen Schindler, welcher fortzumachen gedenkt, wurde Kollege Paulus als erster Schriftführer und als zweiter Kollege Pfeifer gewählt. Der Kartellbericht mußte zurückgestellt werden, indem der Kartell-Delegierte nicht anwesend war. Der Kassenbericht wurde für richtig befunden und dem Kassirer von der Versammlung Decharge erteilt. Ueber die Frage eines größeren Saales wurde kein Beschluß gefaßt. Sodann kam zur Diskussion, wie man am besten die Wirtschaften der Brauereien erfahren kann. Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß man es den Vertrauensleuten jeder Brauerei überlassen sollte. Auf Antrag des Kollegen Berger wurde alsdann beschlossen, es sollte eine fünfjährige Lohnkommission gewählt werden, welche eine Lohnskala für sämtliche Brauereien mit dem gesammten Vorstand ausarbeiten sollte. Zu dieser Kommission wurden die Kollegen Lagerbauer, Lehner, Lappe, Strauß und Wall einstimmig gewählt. Eine kleine Kellerversammlung zu Gunsten des Lokal-fonds ergab 4,90 Mk., welche der Kartelldelegierte in der nächsten Sitzung abliefern sollte. Hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Krefeld. Am Sonntag, den 20. Mai, fand in der Zentral-halle eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Das Verhalten der Brauerei Livoli den Arbeitern gegenüber. 2. Soll der Boykott über das Livoli-Bier verhängt werden? Die stark besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden des hiesigen Gewerkschaftskartells eröffnet, und erhielt zunächst Kollege Ragerl das Wort, welcher in einem ausführlichen Bericht die Verhältnisse im Brauergewerbe und die ungerechten Maßregelungen in der Brauerei Livoli schilderte. Alsdann ergriff Kollege Robert aus Düsseldorf das Wort und führte in einer feurigen und feurigen Ansprache die Verhältnisse der Brauerei Livoli an und empfahl der Versammlung, der Aussperrung der 17 organisierten Arbeiter der Brauerei Livoli Rechnung zu tragen. Dann meldeten sich noch einige hiesige Redner zum Wort, welche das Vorgehen der Brauerei Livoli scharf verurteilten und als einzig richtige Waffe den Boykott empfahlen. Alsdann schritt der Vorsitzende zur Abstimmung über den Boykott, welcher von der ca. 1500 Mann starken Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Im Schlußwort ergriff Kollege Ragerl den Boykott ordentlich und kräftig durchzuführen. Als Streikbrecher fanden sich (als erster) Joseph Schläber, August Schaeberger (altbekannt) und Willy Grobe.

Miltheim a. Rh. Versammlung vom 5. Mai. Wegen der Gewerbeverfassung mußte die außerordentliche Mitgliederversammlung vom 20. April fallen gelassen werden. Im Punkt 2, Gesamtwahl des Vorstandes, wurden gewählt als 1. Vorsitzender Rasth, 1. Kassirer Jodelbauer, 1. Schriftführer Meyer. Als Revisoren Kroll, Beggel und Fleischnann. Im Punkt „Verschiedenes“ hielten sich einige Kollegen über das Verhalten des Peter Peiß auf, daß derselbe von den Kollegen, welche bei ihm ihr Geld verkehrt haben, außerdem für eine Stelle 4-5 Mark haben will. Es werden deshalb alle Kollegen ersucht, den Brauerverkehr so viel wie möglich zu meiden. Die Kollegen der Brauerei Börsch u. Gahn scheinen es bei ihren „guten“ Lohn- und Arbeitsverhältnissen nicht mehr nötig zu haben, die Versammlungen zu besuchen. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, treu und fest zum Verbande zu halten, wurde um 10 Uhr die Versammlung geschlossen.

München. Der Brauer Franz Mühl aus Laubing in der Weißbierbrauerei von Schneider, München, ließ sich in den Verband aufnehmen, trat wieder aus und hat sämtliche organisierten Kollegen beim Braumeister denunziert. Man hüte sich vor diesem „Kollegen“.

Offenbach. Am Sonntag, den 20. Mai, fand in Offenbach zur „Stadt Heidelberg“ eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, die sich mit den dortigen Verhältnissen in den Brauereien beschäftigte und hauptsächlich die Lohnbewegung in der Brauerei Talle zur Kenntnis brachte. Durch die Mißstände in der betreffenden Brauerei gezwungen, waren von den dort beschäftigten Brauereiarbeitern durch Vermittelung der Lohnkommission der Brauereiarbeiter von Frankfurt a. M. und Umgebung und des Offenbacher Gewerkschaftskartells folgende Forderungen an die Betriebsleitung gestellt: 1. Eine zehnstündige geregelte Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr einschließlich einer halben Stunde Frühstück und 1 1/2 Stunde Mittagszeit. 2. Der Minimallohn beträgt für Neueingestellte 23 Mk., nach einem Arbeitsjahr 1 Mk. Aufbesserung. 3. Ueberstunden sind pro Stunde mit 40 Pf. zu vergüten. 4. Für da jour wird eine Vergütung von 2 Mk. gewährt. 5. Das Bierabkühlen ist ebenfalls als Ueberstunde zu betrachten und ist demgemäß zu vergüten. 6. Hilfsarbeiter, welche Arbeiten eines gelerntem Arbeiters verrichten müssen, erhalten denselben Lohn wie ein gelernter Arbeiter. 7. Die Lohnzahlung findet Sonnabend statt. 8. Auswärts schlafen und hat jeder Arbeiter eine Stunde nach Beendigung der Arbeitszeit das Geschäft zu verlassen. 9. Freies Koalitionsrecht. 10. Wegen Mangels an Wasser und Abwasser-einrichtung ist bei dem geplanten Neubau Rücksicht zu nehmen. Auf diese Eingabe ging am 13. Mai dem Vorsitzenden der Lohnkommission Kollegen Wert die Antwort zu, daß sämtliche Punkte, ausgenommen Punkt 5 (Bierkühlen, welches abge-schlafen werden soll) bewilligt sind. Kollege Gürtlich giebt hierauf Bericht über die Verhandlung und erklärte derselbe das Entgegenkommen der betreffenden Betriebsleitung als ein sehr nachsichtswürdiges. Wenn auch der Erfolg nicht groß ist, so ist doch wieder ein kleiner Schritt vorwärts. Durch Einigkeit zur Besserung! Kollegen, die Ihr noch nicht organisiert seid

oder in den Dusevereinen steht, merkt Euch das und tretet dem Verbanne bei.

Speyer. Wir erachten es als unsere Pflicht, endlich die Handlungsweise des humanen Herrn Braumeisters H. in der Welt'schen Brauerei ans Tageslicht zu bringen. Wir hätten den humanen Herrn schon früher beschreiben können, haben es aber immer zurückgehalten. Dieser Braumeister verstand es schon lange Zeit, das Retourbier, welches schon länger wie 8 oder 14 Tage im Balde gewesen oder sonst von einem Kunden retour gekommen ist, für Hausstrahl zum Ausschank zu bringen. Wir glauben, daß wir nicht verpöchtigt sind, dieses Bier zu trinken, indem es erstens gesundheitschädlich ist und zweitens wir jeden Liter Bier mit 17 Pf. versteuern müssen. Wir verlangen von jetzt an, das Retourbier wegzulassen und uns gutes Bier für den Hausstrahl zu geben. Noch ist zu bemerken, beschmerzt sich z. B. ein Arbeiter über dieses Bier, so sagt der Braumeister ganz kalt: „Das ist gut für Euch Sozialdemokraten.“ Mit besonderer Vorliebe tituliert er seine Leute Tagelöhner, wo er doch selber, wie er nach Speyer gekommen ist, nichts Anderes als Tagelöhner war, da er nicht einmal einen Sacharometer kannte. Auch soll er heute noch nicht recht den neuen Hopfen von dem alten unterscheiden können. Um nichts zu vergessen, müssen wir noch einmal auf das Bier zurückkommen. Dieser Braumeister hatte schon oft sogar Restbier abgeschickt, welches in Bagern als minderwertig und billiger verkauft wird, wobei er sich ausdrückte: „Das ist gut für die „Sozen“. Wir glauben, daß die Zeit noch kommt, wo der Herr Braumeister noch froh sein wird, wenn die „Sozen“ sein Bier trinken. Fremde Arbeiter, welche ihr Geschäft gelernt haben, können nicht existieren, sondern müssen dem Druck des „humanen“ Herrn weichen. Am liebsten sind ihm die Arbeiter aus den nächsten Dörfern, welche er auch nach seiner Art zu behandeln versteht. Zum Schluß möchten wir den Herrn Braumeister ersuchen, in Zukunft die „Sozen“ gehen zu lassen, sonst könnten ihm diese noch manche Ungelegenheit bereiten.

Worms. Sonntag, den 13. Mai, fand im Lokale zum „Rißperd“ die erste Generalversammlung unserer neugegründeten Zählstelle statt. Dieselbe war dem hiesigen Verhältnissen entsprechend ziemlich gut besucht. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Aufnahmen und Einlassungen der Beiträge; 2. Lokalfrage; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Punkt 1 war schnell erledigt, 4 Kollegen wurden aufgenommen. Bei Punkt 2 betonte der Vorsitzende, Kollege Schöllhorn, daß es für die Zählstelle besser wäre, wenn wir ein eigenes Lokal hätten, und schlägt das Lokal des Kollegen Herrmann vor. Kollege Herrmann stellt das Lokal gerne zur Verfügung und spricht die Hoffnung aus, daß es recht bald zu klein werde. Das Lokal des Kollegen H. wurde als Vereinsklokal bestimmt. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über die Kartellarbeit, derselbe wurde von dem anwesenden Kartellvorsitzenden noch etwas erläutert und den Kollegen ans Herz gelegt, die Bibliothek des Kartells fleißiger zu benutzen. Dem Antrag, einen Beitrag hierzu zu leisten, wurde zugestimmt. Unter „Verschiedenes“ ermunterte Kollege Stadelmann von Frankenthal die Kollegen zu festem Zusammenhalten und zu reger Agitation. Weiter wurde beschlossen, jeden 2. Sonntag im Monat unsere Versammlungen in der Wirtschaft zum „Reißperd“, Hammelsstraße 5, abzuhalten.

Bewegungen im Berufe.

Krefeld. Der Zustand in der Brauerei Krefeld hat mit einem negativen Resultat geendet. Die Einigkeit, welche vor dem Zustand vorhanden war, war bei der Arbeitsniederlegung verschwunden. Drei Arbeiter brachen ihr Wort und zwei weitere stellten ein Böttchermesse. Herr Kürsten, der zu dem gemäßigten Kollegen gesagt hatte, ich bin mit Ihrer Arbeit zufrieden, nur lassen Sie das Hehen, berief sich, als er keine Beweise für das Hehen bringen konnte, darauf, daß ein Verstandespaß nicht voll gewesen sei (der betr. Kollege war Abfänger) und Beschwerden eingelaufen seien. Für diese unbemessene Behauptung hielt Herr Kürsten die Strafe der Entlassung für angebracht und nahm die Kündigung nicht zurück. Welche Motive hierbei mitgespielt haben werden, geht aus der Äußerung des Herrn Kürsten hervor, daß er das „Hehen“ lassen solle. Herr Kürsten verlagte die vier Kollegen beim Bürgermeister wegen Kontraktbruch, doch als bestimmt wurde, daß dieselben die Arbeit wieder aufnehmen sollten, verzichtete Herr Kürsten darauf. Auch ein Zeichen, worauf Herr Kürsten von Anfang an hinaus wollte. Herr R. hat jedoch der Kommission gegenüber erklärt, daß er Niemandem wegen seiner Zugehörigkeit zum Verband etwas in den Weg legen werde. Das werden wir uns für die Zukunft merken und entsprechend handeln. Zu bemerken ist noch, daß der Kollege Emig, welcher besonders für den Streik war, der erste war, welcher anfang zu arbeiten. Das ist unkollegialisch und schmutzig, da er dadurch die ganze Angelegenheit hintertrieben hat. So handeln keine ehrenhafte Kollegen.

Sof. Die Lohnbewegung ist günstig für uns verlaufen. Nach mehrmaligen Verhandeln zwischen den Herren Bestigern vom Verein der Brauereien von Hof und Umgebung einerseits und dem Verbandsvorsitzenden Kollegen Bauer, sowie dem Vorsitzenden der Zählstelle Hof, einem Bierfahrer und einem Kartellmitglied andererseits wurde folgendes festgesetzt: Die Arbeitszeit bleibt. Min im a l o h a für Brauer, Wütmer, Maschinenisten und solche Hilfsarbeiter, die einen Brauer vertreten, 41 Mt. vierzehntägig (früher 34-35 Mt.). Schlafstellen und Weihnachtsgeschenke fallen fort. Die Ueberstunden werden Werktags mit 40 (früher 35) Pf., Sonntags mit 45 (früher 40) Pf. bezahlt. Die Sonntagsarbeit wird auf das Aler-notwendigste beschränkt, und erhalten die Brauereiarbeiter vom 1. November bis 1. Mai jeden zweiten Sonntag, vom 1. Mai bis 1. November jeden dritten Sonntag ganz frei. In allen anderen Fällen ist die Arbeit zu leisten, wie bisher, jedoch als Ueberstunde bezahlt. Sonntags-Dujour der Brauer wird mit 1,50 Mt. (früher nichts) bezahlt. Min im a l o h a für Bierfahrer vierzehntägig 34 Mt. (früher 26 Mt.), für ganze Tagfahrer 1 Mt., für 2 Tagfahrer 3 Mt. (früher nichts bezw. bedeutend weniger), für Sonntags-Dujour 1 Mt. (früher nichts). Jeden 3. Sonntag frei (hoffentlich benutzen sie ihn auch), früher gar nicht, freies Koalitionsrecht, gute Behandlung ist angebracht. Diese Abmachungen sind unterzeichnet von Herrn Deiningner für den Verband der Hofer Brauereien und vom Kollegen Bauer, Vorsitzender des Brauerverbandes, für die Brauereiarbeiter. Wenn auch nicht alle Wünsche befriedigt wurden, so haben wir jedenfalls einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Wir hoffen, auch in Zukunft mit unseren Arbeitgebern gut auszukommen und daß unsere Wünsche bei späteren Gelegenheiten mehr den Verhältnissen entsprechend berücksichtigt werden, dazu wollen sämtliche Hofer Brauereiarbeiter ihr Teil beitragen, indem sie sich organisieren. Das sind die Unorganisierten sich selbst und dem Zentralverband der Brauer schuldig.

Krefeld. Der Boykott gegen das Livolibier wird weiter geführt und wirkt gut. Die Brauerei erklärte sich schriftlich bereit, einige der Leute einzustellen und den übrigen eine Entschädigung für 14 Tage zu zahlen. Sie hält es aber für eine schreiende Ungerechtigkeit, die Streikbrecher wieder zu entlassen. Komisch! 17 Mann wegen Organisationszugehörigkeit zu entlassen, scheint die Brauerei für keine Ungerechtigkeiten zu halten. Die Brauerei hat doch erst die Schläge geschaffen, daß die Streikbrecher Streikbrecher geworden sind. Vor allen Dingen haben doch die brutal und grundlos Entlassenen ein Anrecht auf ihre ihnen ungerächter Weise entzogene Arbeit. Anders zu handeln hieße in dem Streikbruch und fernere solche

brutale Handlungsweise prämissen. Uebrigens sind die Ausschickerten auf die schwarze Liste gesetzt. Umso mehr muß der Koup der Brauerei als nicht gemacht werden. Hoffentlich befindet sich die Brauerei bald und erkennt ihr Unrecht von der anderen Seite.

Krefeld. (Telegramm.) Glänzender Sieg! Der zuerst Gemäßregelte erhält 3 Monate Entschädigung, sonst alle eingestell. — Die Arbeiterkassette von Krefeld und Umgebung hat ihre Schuldbüchel gelassen. Um eine Einigung zu erzielen, haben die ausländigen Brauereiarbeiter ihre Forderungen neu formuliert und zwar: Für Schoppenbrauer 24 Mt. Minimallohn, für Ueberstunden Wochentags 40 Pf., Sonntags 50 Pf., für Arbeiter über 20 Jahre 19 Mt., von 18-20 Jahren 18 Mt., für Ueberstunden Wochentags 35 Pf., Sonntags 40 Pf., für Bierfahrer 4 Prozent; Einstellung aller Ausländigen mit Ausnahme der darauf Verzicht leistenden. In der Versammlung der Bestiger wurde erklärt, an eine Einstellung sämtlicher Streikenden sei gar nicht zu denken. Deshalb geht der Kampf weiter und der Boykott wirkt gut. Eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung nahm zu den weiteren Maßnahmen Stellung. In derselben wurden die faulen Strafen von dem behaupteten hohen Verdienst der Kuffcher getrennt. Einstimmig wurde beschlossen, nicht nur den Kampf weiterzuführen, sondern jetzt alle zur Verfügung stehenden Mittel in Anwendung zu bringen, um zum Siege zu gelangen. Es wurde ferner eine sechs-köpfige Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten zur Errichtung einer Genossenschaftsbrauerei zu machen hat. Am Montag, den 28. d. M., wird eine Volksversammlung sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Neumünster. Nachdem die Brauerei Döes u. Berhoff die Forderungen sowie jede Unterhandlung abgelehnt hatte, legten am 25. Mai 25 Mann die Arbeit nieder. Am Sonnabend, den 26. Mai, wurde eine Unterhandlung angebahnt, in welcher eine Einigung erzielt wurde. Folgendes wurde bewilligt: Vom 1. Juni d. J. ab 19 Mt. Wochenlohn, vom 1. Juni 1901 ab 20 Mt., Ueberstunden werden Wochentags mit 40 Pf., Sonntags mit 50 Pf. bezahlt. Früherer Wochenlohn war 18 Mt., für Ueberstunden wurden 30 bezw. 40 Pf. bezahlt. Die Zugeständnisse wurden von den Streikenden angenommen und nahmen am 29. Mai sämtliche Ausländigen die Arbeit an ihren alten Posten wieder auf. Wenn auch der Erfolg kein großer ist, so sind wir doch als Steger aus dem Kampfe hervorgegangen und das haben wir nur der guten Organisation auf der betreffenden Brauerei zu verdanken.

In Krefeld dauern die Unterhandlungen bezüglich der Forderungen fort.

Saalfeld a. S. Seit Anfang April waren der Geschäftsleitung der hiesigen Vereinigten Dampf-Brauereien seitens des Personals (ausgenommen einige „bessere“ Menschen) Forderungen unterbreitet worden. Der hiesige Direktor und Braumeister Katin mußte durch Vorpiegelungen uns sowie das Gewerkschaftskartell bis vorige Woche, bis zu welchem Termin er die Beendigung der Maßregelnkampagne beschleunigt hatte, hinzuziehen. Mäßig wurden drei organisierte Kollegen gekündigt und da dieselben nicht Maß nahmen und nicht die Letzteingestellten waren, lag eine Maßregelung klar auf der Hand. Sämtliche organisierten Kollegen bis auf einen legten die Arbeit nieder. Eine sofort einberufene Kartellversammlung faßte einstimmig eine Resolution, in der uns die vollste Sympathie entgegengebracht und kräftigste moralische Unterstützung zugesagt wurde. Nach langem Zögern ließ sich die Brauereileitung bereit finden, in eine Unterhandlung mit einer Kommission, bestehend aus Vertretern des Kartells sowie zwei Mann von uns, zu verhandeln. Der Herr Direktor mit seinen absonderlichen Anschauungen hatte am Tage schon mit einer von ihm „ernannten“ Kommission verhandelt, die wir selbstverständlich nicht anerkennen konnten. Bei der Unterhandlung hat der Oberbaurat Aug. Mäder eine sehr bedauernde Haltung angenommen. Nach unserer Anschauung scheint sein Ehrgefühl zu den Hundes gestiegen zu sein. — Erreicht und unterzeichnet wurden folgende Punkte: Die gegenwärtige 11stündige Arbeitszeit soll möglichst, wenn angängig (?), auf 10 Stunden reduziert werden. Die Sonntagsarbeit soll schichtweise verrichtet werden und dafür für jeden Arbeiter sowie Brauer pro Woche 1 Mt. Zuschlag erfolgen. Dujour von Sonntag-Nachmittag 2 Uhr bis Abends 9 Uhr pro Mann 2 Mt. Entschädigung. Minimallohn für Brauer 20 Mt. Schaffung eines Schlafraums. Zustandhaltung der Schmalanderräume z. Wohnungsverhältnisse pro Mann und Woche 2 Mt., sowie noch einige selbstverständliche Zugeständnisse, wie Herausgabe der Et af zelder zc. Der Schluß lautet: Wir erklären hiermit, daß die im Auslande befindlichen Arbeiter morgen wieder in Arbeit treten können und daß Maßregelungen nicht stattfinden.

Verein. Dampf-Brauereien Saalfeld A.-S. Katin, ppa. Schmidt.

So hätte denn der Zustand 1/2 Tag gedauert und ist die Beilegung hauptsächlich (und sicher zum Nutzen der Brauerei) der stark verbreiteten Arbeiterkassette Saalfelds zu verdanken, die gern einmal ein Exempel statuirt hätte und dessen Folgen für die Brauerei uns lange Tag sind. Hoffentlich sehen es jetzt endlich die uns noch fernstehenden Kollegen und Berufs-genossen Saalfelds ein, daß ihr Platz im Zentralverband der Brauer und Berufs-genossen ist.

Saalfeld. Nach 1 1/2 tägigen Streit wurde eine Einigung erzielt. Die Streikenden haben sämtlich die Arbeit aufgenommen. Ueber das Errungene siehe unter „Saalfeld“.

Schwab-Gmünd. Die Forderungen sind auf gütlichem Wege geregelt worden. Bericht in nächster Nummer.

In Zeit scheinen die Herren Bestiger auf nichts eingehen zu wollen. Der Vorsitzende Kollege Bauer hat sich tothhin gegeben.

Eingefandt.

München. Wie ein organisierter Arbeiter behandelt wird, welcher für seine Rechte eintritt, kann man bei den Herren Braumeister Hegele und Theilhaber F. Roth der Weizenbier-Brauerei Schneider u. Sohn in München erleben. Es herrscht dort noch Zustände, welche unter aller Kritik sind. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 1/4 Uhr bis 9, 10 und 1/11 Uhr Nachts. Für eine Woche, wo ein Brauer 81 Stunden in Arbeit steht, beträgt der Lohn 21-22 Mt. Die Behandlung für einen Arbeiter, welcher einer Organisation angehört und nach einem besseren Dasein strebt, ist eine sehr miserabile. Herr Braumeister Hegele, welcher erst im verfloffenen Herbst der Brauereischule entsprochen ist, bringt es sehr gut fertig, an der Wand zu horchen; kann er an der Wand nicht genug hören, dann geht er an die Kästen. Der Kasten eines Kollegen, welchen derselbe nicht sperren konnte, wurde vom Braumeister H. in Kur genommen, denn dieser Kollege wurde für das verbrecherische Wesen angesehen, das die Organisation in das Geschäft hineingebracht. Als dieser Kollege von der Kassenvisitation erfuhr und ein paar Widerworte gab, daß er kein Dieb sei, wurde er vom Braumeister H. mit einer Portion Grobheiten überschüttet und als dämlicher, trautiger und frecher Mensch hingestellt. Aber ein altes Sprichwort ist wieder in Erfüllung gegangen: „Der Horker an der Wand hört seine eigene Schand!“ denn der Herr ist auch über das Kollegisch gekommen, worin tagtäglich die lange Arbeitszeit und Ausbeutung der dort beschäftigten Arbeiter eingetragen war. Er äußerte sich noch, er hätte das Recht, jeden der Kästen zu visitieren. — Also scheint es dort ganz militärisch zuzugehen.

Nach der Schmalander- und Schlafsaalordnung fragen diese Herren aber nicht viel, denn der Schmalander gleicht einem totem Keimholz. Durch den Schlafsaal läuft die Krank-

muß, daß man die ganze Nacht nicht schlafen kann, obwohl man nur 5 und 6 Stunden Ruhe hat. Einen Arbeiter, welcher einer Organisation angehört, wollen diese Herren unbedingt unterdrücken, denn wie Herr Theilhaber J. Roth erfuhr, daß sich seine Arbeiter organisierten, mußte mancher Kollege die Strafpredigt dieses Herrn anhören. Einem Kollegen versprach er mehr Lohn, wenn er aus dem Verbands herausgehe, andernfalls? Zu einem anderen Kollegen, welcher schon 10 Jahre in der Brauerei ist und den Posten als Bierfieber vertritt, sagte er, 23 Mk. Lohn pro Woche wären für ihn noch zu viel. Zum Schluss ging es an Denjenigen, welcher als Helfer betrachtet wurde. Diesem wurde der Titel „überall hinausgeworfener Kamerad“ verliehen. Herr Roth, Theilhaber und früherer Braumeister der Brauerei Schneider, von dem man früher die „Kudrücke“, „Schlawak“ und „Polak“ gegen seine Arbeiter hören konnte, hat auch geäußert, derjenige Brauer, welcher 10 Jahre in einer Brauerei arbeitet und hat kein Geld, das ist ein Dumpe. Er bediente sich auch des Ausdrucks, daß derjenige, welcher mit dieser Partei geht (die Sozialdemokratie ist gemeint), verloren sei. Aber die Sache scheint umgedreht zu sein, denn man darf nur an die letzten Weihnachtsfeiertage zurückdenken. Bei Herrn Roth, welcher doch als gut religiöser Mann betrachtet werden will, und mit Purpur die Straße betrat, mußten am Weihnachtsfeste die Dujour habenden Burtschen die Heiligkeit dieses Tages für 9 Zigarren verkaufen, denn die Arbeit war fast die nämliche, als wie an einem Werktag. Es wurde Darre abgeladen, Saufen gezogen, Malz gepulvt, ausgeweicht und gedarrt bis Abends 6 Uhr, dazu abgedarrt. Zum Schluß noch wurde jedem Arbeiter, weil am Weihnachtstage nicht gebrannt werden konnte, eine Mark vom Wochenlohn abgezogen (Patent „Christlich-Zeit“). Das direkte Weihnachtsgeschenk betrug für Jeden 2 Mk. und 9 Zigarren. Um die Organisation zu unterdrücken, wurden alle Fehel in Bewegung gesetzt; auf allen Ecken ward gehorcht und sogar die Lehrlinge fragte man, was geredet werde. Der Kollege, welcher als der Unführer betrachtet wurde, war gezwungen, unter dem Druck der beiden Herren die Arbeit niederzuliegen. Dieser Kollege bekam in den Grenzen Deutschlands wieder Arbeit. Um an diesem Kollegen Rache zu nehmen, schrieben diese Herren einen Brief an die Direktion der Brauerei und stellten diesen als gemeingefährlichen Aufwiegler hin. Der Brief war mit der Rüge besiegelt, daß der betreffende Kollege wegen der Organisation bei ihnen entlassen wurde.

Der Inhalt des Briefes lautet:
„Indem wir in Erfahrung gebracht, daß der Brauer N. N. aus E. in Ihrer Brauerei Unterkunft gefunden hat und in Arbeit steht, nehmen wir es zu unserer Pflicht, der verehrl. Direktion gefälligst Kenntniß von diesem Menschen zu geben, um sich vor diesem in Obacht zu nehmen. Durch seine Hinterlistigkeit hat er es in kurzer Zeit fertig gebracht, unser ganzes Brauerpersonal durcheinander zu bringen und ist einer der gemeingefährlichsten Aufwiegler. Er ist auch wegen dieser Sache bei uns entlassen worden.“

Eigentlich schade, daß die Zuchtansvorlage nicht durchgegangen ist, da hätten wir wieder ein paar Zuchtans-Kandidaten. Es wäre besser, wenn sich diese Herren um die Mißstände in ihrem Betrieb kümmern und Remedur schaffen würden. Aber diese religiösen Herren wollen einen Arbeiter, welcher für ein besseres Dasein strebt, dem Hungerlohn preisgeben, wobei sie auch eine Lüge nicht verschmähen. Gütlich religiös und echt christlich ist das.

Von anderer Seite werden ähnliche Klagen geführt. Bei dem sauer verdienten Lohn sind die Arbeiter gezwungen, das theure Essen aus der Geschäftsküche zu entnehmen. Mittagessen 48 Pf., Abendessen 60-80 Pf. Verlangt ein Arbeiter billigeres Essen, so wird er vom Küchenpersonal ausgelacht oder gar ausgewiesen. Der Schälender ist schmutzig und naß, so daß man besser seine Brotzeit auf der Straße zubringt. Durch den Mangel an Arbeitern herrscht im Gärkeller die größte Unordnung, fingerdicker Dreck an den Wänden und am Boden. Die vorhandenen Arbeiter werden aufs Verwerflichste ausgebeutet. Bei Ueberhub arbeiten Maschinisten 18, Bierfieber 18-20 Stunden. Solch ein „ordnungsmäßiges“, von „christlichem Geiste“ durchtränktes Geschäft muß selbstverständlich auch von „unordentlichen“ und „unchristlichen“, das heißt: organisierten Arbeitern reingehalten werden, denn man erkundigt sich auch schon bei der Einstellung, ob einer nicht etwa dem Verband angehört.

Wochenschau.

Der Senat der „freien“ Stadt Lübeck hat das Bedrückendste empfunden, für seinen „Staat“ ein Zuchtansgesetz im Kleinen zu schaffen. Durch folgende Verordnung hat er das Strafpfostenstellen unter Strafe gestellt:
Personen, welche planmäßig zum Zwecke der Beobachtung oder Verhinderung der Arbeiter einer Arbeitsstätte oder des Zuzugs von Arbeitern zu einer Arbeitsstätte an einem öffentlichen Orte sich aufhalten, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.
Man muß aber durch Reichsgesetz und zwar durch den § 152 der Gewerbeordnung ausdrücklich alle Verboide und Strafbestimmungen gegen Verabredungen zum Zwecke der Erhaltung genügender Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgehoben. Damit ist also den Arbeitern das Koalitionsrecht eingeräumt. Schranken sind demselben nur durch den § 153 der Gewerbeordnung, also durch eine reichsgesetzliche Bestimmung, gesetzt.

Indem der Senat der Republik Lübeck diese Bestimmungen ignorirte, setzte er sich mit dem Geiste der Verfassung des deutschen Reiches in Widerspruch. Denn die Einzelstaaten haben nicht das Recht, Reichsgesetze selbstständig ändern zu können. Der Verordnungsfall also die Rechtsgründung ist dabei auch rechtsunwirksam. Hoffentlich wird dies dem Senat von Lübeck gelegentlich durch Richter Mund recht einbringlich zu Gemüth geführt werden.

Nicht versicherungspflichtiger Betrieb. Der minderjährige Pferdebesitzer Klotz zog sich in der Brauerei von Kulle in Rietzchen eine Augenverletzung zu. Der Vater des minderjährigen Verletzten ist durch Bescheid der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft mit seinem Anspruch auf Unfallrente abgewiesen worden, weil der Betrieb des Kulle nicht versicherungspflichtig sei. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Schiedsgericht in Berlin zurückgewiesen. Nach Beschluß des Reichsversicherungsamtes vom 15. Februar 1890 sind obereährige Brauereien gemäß § 1 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 nur dann als versicherungspflichtig zu erachten, wenn darin entweder 1000 Hektoliter Malz jährlich verfertigt werden, oder aber bei einem jährlichen Malzverbrauch von weniger als 1000 Hektoliter, jedoch von mindestens 500 Hektoliter jährlich mindestens 3000 Hektoliter Bier hergestellt werden. (Vergl. Amts. Nachr. d. Reichs-Verf.-Amt von 1890, S. 97.) Nach der amtlichen eingereichten Auskunft des königl. Steueramts I zu Rostenburg O.-S. und des Landratsamts ebenda ist die Brauerei von Kulle eine ganz einfache, ohne jeden maschinellen Betrieb und sind in dieser im abgelaufenen Etatsjahr nur 9225 Kilogramm Malz verwendet und daraus 976 Hektoliter obereähriges Bier produziert worden. Hiernach ist der Brauereibetrieb von Kulle als solcher nicht versicherungspflichtig und die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft nicht verpflichtet, den Verletzten für die Folgen des in diesem Betriebe erlittenen Unfalls zu entschädigen. Der angefochtene Bescheid der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft (Sektion VI) mußte daher als zu Recht ergangen bestätigt werden.

Wäre ein Streik an und für sich schon ein großer Unfug, so sei es noch viel mehr das Sammeln zu Gunsten eines Streiks. — Diese Neugierde verdanken wir einem Herrn Anwaltswalt Conrad in — Niddorf gelegentlich einer Gerichtsverhandlung, in einer Klage gegen einige Tischler, welche durch Sammlungen für Streikende eine „öffentliche Kollekte“ veranstaltet haben sollten, die bekanntlich behördlich genehmigt sein muß. Selbst der Vorsitzende des Gerichts war nicht der Meinung des Herrn Anwaltswalts bezüglich des „großen Unfugs“.

Verbandsnachrichten.

Agitationkreis Thüringen. Die Zahlstellen werden ersucht, ihre Beiträge umgehend an den Unterzeichneten abzuliefern behufs Fertigstellung der Abrechnung. G. Kiep I.

Fürth. Für durchreisende Kollegen befindet sich die Herberge von jetzt ab im Gewerkschaftshaus, Fürth, Pflasterstraße.

Hamburg. Das Bureau der Zahlstelle II (vorm. Sekt. der Hilfsarbeiter) befindet sich vom 1. Juni ab St. Pauli, Kasernen-Allee 36, I. Telephon Amt I 5893. Geschäftszeit von Vormittags 9-2 Uhr und von 5-8 Uhr Nachmittags. Für Arbeitssuchende von 5-8 Uhr Nachmittags geöffnet.

Salzungen. Wir ersuchen hiermit alle Zweigvereine und Zahlstellen, den Brauer Karl Bräuning aus Weimern nicht mehr in den Verband aufzunehmen, da er vorläufig grobe Mißhandlung an einem alten Verbandskollegen ausgeübt hat und von uns ausgeschlossen wurde.

Warnung! Der unterzeichnete Verein warnt hiermit alle Kollegen vor dem Brauer Konrad Wannenweisch, geboren 1875 zu Jang, D.-M. Heidenheim (Württemberg). Derselbe hat nämlich die Gewohnheit, durch Vorspiegelung falscher Thatfachen den Kollegen Geld abzugucken und dann spurlos zu verschwinden. Im Mai 1899 wurde er von der Zahlstelle Reutlingen als ausgeschlossen publiziert. Gefällige Angaben über dessen Aufenthalt nimmt gern entgegen. Der Brauer-Zweigverein Fürth und Umgebung (Schweiz), „Zum Roseneck“, Jakobstraße.

Todtenliste.

Unser Kollege Chr. Kettel, 54 Jahre alt, zuletzt in der Löwenbrauerei, ist gestorben. Ehre seinem Andenken! Zweigverein Heilbronn.

In seiner Heimath Gettingen (Hohenzollern) ist unser treues Mitglied Georg Werner, zuletzt Städtische Lagerbier-Brauerei Hannover, gestorben. Ehre seinem Andenken. Zweigverein Hannover.

Briefkasten.

Gerhards, Dielesfeld. Das, was Du meinst, ist in dem bett. Satz gesagt. Die Mitglieder werden es schon verstehen, weil sie Sonntag nicht anzufahren brauchen und doch „keine Zeit“ zur Versammlung haben.
Planischek. Sende den Brief gelegentlich ein.

Versammlungs-Kalender zc.

- Münster.** Unsere Monatsversammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im „Schwarzburger Hof“ Markt. Baumen. Donnerstag, den 7. Juni, Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Hübn.
- Bayreuth.** Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, beim Mitglied Bühl (Herzog) Markt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.
- Berlin.** (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 17. Juni, Nachmittags 2 Uhr, Monatsversammlung. Lokal wird noch bekannt gegeben.
- Braunschweig.** Unsere Monats-Versammlung findet nicht mehr jeden ersten Dienstag, sondern von jetzt ab jeden ersten Mittwoch im Monat Markt.
- Bremen.** Jeden ersten Mittwoch im Monat Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im oberen Saale der „Neustädter Tonhalle“.
- Bremerhaven.** Mittwoch, den 6. Juni, Versammlung bei Spilker, Abends 8 1/2 Uhr. Alle Mitglieder mögen zur Stelle sein.
- Deffau.** Die Monatsversammlungen finden vom 1. Mai bis auf Weiteres jeden Mittwoch nach dem 1. Abends 8 Uhr, in Stelger's Restaurant, Ballenstedterstr. 1, Markt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
- Duisburg.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, Versammlung bei G. Bratke, Klosterstraße 11.
- Düsseldorf.** Unsere Monatsversammlung findet jeden ersten Freitag im Monat, sofern derselbe nicht auf den 1. des Monats fällt, statt, in diesem Falle am zweiten Freitag, bei Peter Borgs, Gerresheimer-Schützenstr.-Ecke.
- Erding.** Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung in der Mayer'schen Gastwirthschaft.
- Erfurt.** Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung: Bericht vom Delegirten.
- Görlitz.** Jeden Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats, Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Restaurant Hähnich, Reißstr. 27, 1. Etage.
- Gotha.** Regelmäßige Mitglieder-Versammlung jeden 2. Sonnabend im Monat in Wand's Lokal am Galberg. Anfang Abends präzis 8 Uhr.
- Hagen.** Sonntag, 10. Juni, Versammlung bei Günther Schmidt, Beringhausen, Langenstraße 34.
- Halberstadt.** Unsere regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im Gasthaus zum goldenen Anker, Kornstraße 6, Markt.
- Hamm i. W.** Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung beim Kollegen Fellenberg, Kleine Weststraße.
- Hannau.** Mittwoch, den 6. Juni, Versammlung.
- Hildesheim.** Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Wiehe.
- Kaiserlautern.** Jeden 1. Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der Wormser Bierhalle, Wormserstraße.
- Langensalza.** Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung im „Rautenkraut“.
- Mühlheim a. Rh.** Jeden 1. Sonntag im Monat Mitglieder-Versammlung.
- München-Glabbad.** Unsere regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. Sonnabend im Monat im Uebach'schen Lokale, Rheindorfstr. 104, Abends 8 1/2 Uhr. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.
- Reinsfeld.** Sonnabend, den 2. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokale. Die Kollegen von Küppers sind besonders eingeladen.
- Rostock.** Jeden 1. Sonnabend nach dem 1. des Monats, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Warnowhalle“. Mitgliederbücher mitbringen.
- Rothenburg.** Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 1 1/2 Uhr, Monats-Versammlung im Vereins-Lokale.
- Schwabach.** Jeden ersten Sonnabend im Monat findet unsere regelmäßige Versammlung im Lokal „Silberne Kanne“ Markt.
- Speyer.** Jeden ersten Sonntag im Monat findet unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung im Lokal „Zum Karpfen“ Markt.
- Wiesbaden.** Sonnabend, den 2. Juni, Abends 1/2 9 Uhr, im Lokale Koeb, Hermannstraße 1: Monatsversammlung.
- Worms.** Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Rebstock, Hammelgasse 5.
- Würzburg.** Freitag, den 8. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.
- Zwickau.** Sonnabend, den 9. Juni, Abends präzis 8 Uhr: Verbandsmitglieder-Versammlung im „Belvedere“. Tagesordnung: Bericht über den Verbandsstag; Auswahl des Bevollmächtigten; Gewerkschaftliches; Lokale Angelegenheiten; Diskussion. Alle Mann kommen; Beiträge prompt abliefern.

Vergnügungs-Anzeigen.

Stuttgart. Gesangsverein „Gambrius“. Pfingstmontag, den 4. Juni d. J., Fahrenweiche, verbunden mit Gesangsvorträgen, Konzert mit darauffolgendem Ball, wozu die Kollegen von Stuttgart und Umgebung mit ihren werthen Angehörigen freundlichst einladet. Der Ausschuss.

Inserate
müssen bei Einlieferung desselben bezahlt werden und zwar: für Nachfrist und Vergnügungs-Anzeigen 1,50 Mk., für Stellenanzeigen u. sonstige Inserate (außer Geschäfts-Inserate) 1 Mk. Nicht bezahlte Inserate werden nicht mehr angenommen.

Unserm Verbandskollegen Joseph Moser zu seiner Abschiebe in seine Heimath ein herzlich willkommen!
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Kaiserlautern.
Ein Geraden, in dem eine gute kleine Brauerei u. Restaurant mit vollem Ausschank sich befindet, ist so sofort zu verkaufen und zu übernehmen. S. u. J. K. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Danksagung.
Allen Kollegen und Mäzenaten der Schwabinger-Brauerei in München für die uns überwiesenen reichlichen Hochzeitsgeschenke der herzlichsten Dank.
Joseph Häusler nebst Frau, Michl Götzfried nebst Frau, Schwabinger-Brauerei, München.
Hiermit nehme ich die Bescheidigung gegen meinen Kollegen Joh. Müller zurück, indem ich erkläre, daß ich ihn jetzt, nachdem wir uns gegenseitig ausgesprochen haben, für einen ehelichen Mann ansehe.
Düsseldorf, 22. Mai.
Felix Oswald.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12
empfehle in bekannter Güte: Kromel und beste Feinden, Unterhosen, Socken, extra feine Holzkohle, Fließpapier, Maßwerkzeuge, Eisen- und Zehnwärmer, Arbeitsmesser u. Japan, Handtücher, große Koffer, Biertrüge u. s. w.
= Neue Freistände gratis. =

Unserm werthen Verbandskollegen und Gründer unserer Zahlstelle, **Hugo Hildebrand**, und seiner lieben Frau, Fräulein **Lisbeth Schoder**, zur Verlobung am 3. Juni die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Weimar.

Brauer- und Mälzer-Mützen.

Kleine Klapp-Mütze.
Breite Klapp-Mütze.
Bei Bestellungen nach außenhalb erbitte Kopfwärme in Zentimetern angegeben.

Stoffproben stehen franco zu Diensten.

Strand-Mütze.
Steife Brauer-Mütze.

Verband erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco.
Bresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler. Bresden, Schäferstraße 53.

Unlieb verspätet.
Unserm werthen Verbandskollegen und langjährigen Verbandsmann zur stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Brauerei Strebel & Wagner, Nürnberg und Mergelhof.

Unserm allzeit tüchtigen und hochgeschätzten Kollegen und Vorsitzenden **F. Merz** zu seiner Heimreise ein herzlich willkommen! Möge er bald gesund wiederkehren!
Zahlstelle Dortmund.
Achtung!
Organisirte Brauer und Brauereihilfsarbeiter **Münchens!**
Zur Lieferung von 1. Qualität Brot, Mehl u. Hülsenfrüchten empfehlen sich die beim vorjährigen Bäderstreit ausgeperrten Bäcker **Gassner, Meier und Dettmar**, welche unter der Firma **Hch. Gassner & Cie.** eine Bäckerei gründeten. Für reelle, solide Bedienung garantiren hochachtungsvoll **Heinrich Gassner & Cie., Augustenstr. 101.** Niederlagen befinden sich: **Westendviereck:** Schwandthalerstr. 166, im Milchladen, **Kaidhausen:** Rosenheimerstraße 92 und **Kreittmayerstraße, Ecke Sandstr., im Zeitungsladen.**

Wirthshaus „Alt-Berlin“, Berlin C., Mollenstraße 12, (Alte Wolfenmarkt). Zimmer u. Logis. Hochf. Betten. Billige Preise. **H. Gärtner.**
Dortmund.
Zum Nachweis tüchtiger Brauer, Mälzer u. Küfer bringe meinen Brauer-Verehrer in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll **Joh. Heinemann, Hch. Steinbach Nachf., Weihenburgerstr. 42.** Telephon-Anschluß No. 21.

Quittungsmatten
Rabattmarken
Kautschukstempel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck
Konrad Müller,
Schneidh.-Leipzig.
Liefert sauber und preiswerth
Illustrirte Preislisten gratis.